

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 74 (2000)

Artikel: Rückblick auf 15 Jahre archäologische Prospektion im oberen Fricktal

Autor: Wälchli, David

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückblick auf 15 Jahre archäologische Prospektion im oberen Fricktal

David Wälchli

Im Jahre 2001 sind es 20 Jahre, seit Werner Brogli in Möhlin die lockere Vereinigung der Freiwilligen Bodenforscher als Untergruppe der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde ins Leben gerufen hat. Er knüpfte dabei an die Tradition der Feldprospektion der Vereinigung, wie sie seit den 1920-er Jahren in unserer Gegend von Emil Gersbach, Pfarrer Burkhardt, Friedrich Kuhn und Kurt Rudin-Lalonde betrieben worden war.

Im oberen Fricktal begann eine intensive Prospektion vor etwa 15 Jahren. Einige der dabei entdeckten Fundstellen wurden in früheren Jahrgängen unserer Zeitschrift vorgestellt. Viele, die in den letzten Jahren neu hinzugekommen sind, fanden als Fundmeldung bei der Aargauischen Kantonsarchäologie und in den Jahrbüchern der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte ihren Niederschlag. Diese fünfzehn Jahre Fundstellenprospektion im oberen Fricktal sind für mich der Anlass, unsere Überlegungen einmal zusammenfassend darzustellen. Dabei sollen weniger Fragen der Datierung der einzelnen Fundstellen diskutiert werden, vielmehr soll dieser Bericht die gute Zusammenarbeit zwischen interessierten Laien und der Aargauischen Kantonsarchäologie dokumentieren. Bei meinen ersten Besuchen der Zusammenkünfte der Freiwilligen Bodenforscher im Jahr 1982 staunte ich jeweils über die vielen Funde, die Werner Brogli von seinen Feldbegehung von den Lössterrassen um

Möhlin und Wallbach brachte. Jungsteinzeitliche Silexwerkzeuge, Steinbeile und bronzezeitliche Keramikscherben lagen nach Fundstellen geordnet auf grünen, filzbezogenen Brettchen¹. Er motivierte uns, im oberen Fricktal mit Feldprospektion frühgeschichtliche Siedlungsstellen zu suchen. Anhand von Dias zeigte er uns, wie frühgeschichtliche Kulturschichten in Baugruben zu erkennen waren. Als junger Bodenforscher war man vor allem an den Funden interessiert, die scheinbar so leicht auf den Feldern zu finden waren. Bereits zu dieser Zeit vermittelte uns Werner Brogli, dass man besonders auf Ansammlungen von zersprungenen Geröllen achten solle. Diese wurden von den prähistorischen Menschen als Wärmespeicher verwendet. Sie bilden die eigentlichen Leitfunde vieler prähistorischer Siedlungen².

Mit der Motivation dieser lehrreichen Abende kontrollierten wir im Frühjahr manchen Acker in den Talschaften des oberen Fricktales. Neben ein paar Tonscherben von neuzeitlicher Hafnerkeramik fanden sich aber keine Hinweise auf prähistorische Siedlungen. Enttäuscht meldete ich mich bei Werner Brogli, es sei nichts zu finden. Er lud mich darauf ein, ihn an einer Feldbegehung auf der lössbedeckten Terrasse des Zeiningerfeldes zu begleiten. Das war etwas ganz anderes: Vor uns lag kein lehmiger Humus mit vielen Kalksteinen, sondern feiner, gelber Löss. Nachdem wir nur wenige Meter über das Feld spaziert waren, fanden sich die er-



Vor 1984 bekannte prähistorische Siedlungsplätze:

- 1 Wittnauer Horn 1932
- 2 Burgruine Alt-Thierstein 1935
- 3 Frick-Rümmet/Bünten 1941
- 4 Wölflinswil/Oerken 1971

Nach 1984 entdeckte prähistorische und römische Fundplätze:

- 5 Frick/Königsweg 1984
- 6 Frick/Oberdorf Bläsi 1986
- 7 Gipf-Oberfrick/Im Hof 1987
- 8 Frick/Oberer Rainweg 1990
- 9 Oeschgen/Gässli 1991
- 10 Hornussen/

Kindergarten 1993

- 11 Wölflinswil/Bodengasse 1993
- 12 Gipf-Oberfrick/Dürmattgraben 1995
- 13 Wittnau/Huttenweg 1995
- 14 Gipf-Oberfrick/Breitmattboden 1997
- 15 Frick/Seckeberg 1997
- 16 Frick - Hübeli 1998
- 17 Gipf-Oberfrick/
- 18 Wölflinswil/Öligass 1999
- 19 Oeschgen/Hofstatt 1992/2000
- 20 Frick/Mühlegasse 2000
- 21 Ueken/Oberdorf 2000
- 22 Gipf-Oberfrick/Oberleim 2000
- 23 Frick/Juraweg 2000
- 24 Frick/Rümmet 2000

Abb 1.
Prähistorische Siedlungsplätze im oberen Fricktal.
Reproduziert mit Bezugnahme des Bundesamtes für Landestopographie (BA 002774).

sten Hitzesteine aus brandroten, zersprungenen Quarzgerölle, und bald einmal war das erste Steinwerkzeug aus Silex entdeckt. Es konnte also nicht daran liegen, dass wir Bodenforscher im oberen Fricktal die Funde nicht erkannten.

Nach jener Erfahrung zog ich den Schluss, dass es im oberen Fricktal ausser den bereits bekannten kaum weitere prähistorische Siedlungen gegeben hatte. Die bekannten waren die berühmte spätbronzezeitliche Höhensiedlung auf dem Wittnauer Horn, 1932 von Bersu ergraben³, und der spätbronzezeitliche Fundkomplex aus einem Felsen-schacht der 1934/35 ausgegrabenen mittel-alterlichen Burgruine Alt-Thierstein⁴. Im Fricktaler Museum befand sich zudem ein unpublizierter spätbronzezeitlicher Fund-komplex, der beim Festungsbau 1941 auf der Flur Bünten an der Gemeindebaangrenze Frick-Oeschgen zusammengelesen worden war⁵. 1971 entdeckte man eine erste mittel-bronzezeitliche Talsiedlung in Oerken bei Wölflinswil.

Der schwere Ackerboden im Talkessel von Frick war mit prähistorischen Ackergeräten um ein vielfaches schwerer zu bearbeiten als der feinsandige Löss auf den Terrassen bei Zeiningen und Wallbach. Deshalb schien das obere Fricktal nur dünn besiedelt. Dies waren die damaligen Überlegungen.

1984 machte unser Mitglied Urs Boss in einer bereits ausgehobenen Baugrube am Königs-weg in Frick eine wichtige Entdeckung. Auf der ersten Terrasse, wenige Meter über dem Feihalterbächlein, fand er unter mehr als einem Meter Hanglehm wenige prähistori-sche Keramikscherben, dazwischen lagen grau und rot verbrannte Kalksteine. Die Scherben datierten in die späte Bronzezeit zwischen 1000 und 800 v. Chr.⁶

Werner Brogli erklärte, wie der fruchtbare Löss erodiert und dabei frühgeschichtliche

Funde freigelegt werden⁷. Der Befund am Königsweg zeigte uns, dass der schwere Lehmboden um Frick durch die Erosion we-niger fortgespült wird. Die archäologischen Funde lagen unter einer schützenden Schicht, wo sie auch durch den modernen Pflug weniger umgelagert werden konnten. Nach dieser Erfahrung konzentrierten wir uns vermehrt auf Kontrollgänge offener Baugruben, um in den Baugrubenprofilen Aufschlüsse von prähistorischen Siedlun-gen zu finden.

Mitte der 1980-er Jahre sollten uns vor allem römische Funde beschäftigen.

Im Mai 1986 wurde die Liegenschaft Bläsi im Fricker Oberdorf abgerissen. Auf dem Abbruchplatz unter der ehemaligen Scheune bemerkte man schwarze Erdschichten und Keramikscherben mit einem Glanz, der modernen Blumentöpfen glich. Beinahe hätten wir es als modern abgetan, erst beim zweiten Hinsehen erkannte man, dass es sich um spätromische Argonnen-Sigillata handeln musste. Der herbeigerufene Kantonsarchäologe Dr. Martin Hartmann leitete eine Notgrabung ein. In einer Woche konnte die Kantonsarchäologie mit Hilfe der Frei-willigen Bodenforscher einen römischen Keller und ein Teilstück eines spätantiken Befestigungsgrabens freilegen⁸.

Bis Anfang der 1990-er Jahre beschäftigten uns die römischen Funde im Fricker Ober-dorf immer wieder. Dabei konnte Urs Boss römische Entdeckungen mehrmals vor der Baggertschaufel retten, bis die Kantonsar-chäologie auf dem Platz eintraf und eine Notgrabung einleitete⁹.

Dabei entwickelte sich zwischen der Ge-meinde Frick, den Bodenforschern und der Kantonsarchäologie eine fruchtbare Zu-sammenarbeit. Besonders unterstützt wur-den wir durch Gemeindeschreiber Heinz Schmid und Bauverwalter Dieter Härdi.

1989 entdeckte unser Ehrenmitglied Ernst Schraner bei den Bauarbeiten der Rheintalstrasse den bis dahin unbekannten Wachturm von Rheinsulz, der innerhalb der neuen Strassenführung erhalten wurde. Im gleichen Jahr konnte er in unmittelbarer Nähe des Wachturmes einen weiteren Siedlungspunkt aus spätantiker Zeit melden¹⁰. Ebenfalls Mitte der 1980-er Jahre begann der Bodenforscher Werner Fasolin dem Abbruch geweihte Bauernhäuser im ganzen Fricktal zu dokumentieren. Unser Versuch, in den Häusern auch archäologische Schichten zu finden, brachte überraschende Resultate und reiche Funde, die einen Einblick in die Sachkultur und die Wohnverhältnisse der ländlichen Bevölkerung des 15.–19. Jahrhunderts gewähren. Da dieses Forschungsgebiet von den offiziellen Stellen nicht abgedeckt werden konnte, verblieb es bis heute bei den Hausforschern. In den folgenden Jahren untersuchten wir sechs Bau-



Abb. 2
1986 Frick/Oberdorf (Bläsi-Haus): Römischer Möbelaufsatz in Form eines Silens.



Abb. 3
Frick/Oberdorf (Pumphäuschen) 1989: Urs Boss bei der Kontrolle von Erdarbeiten im römischen Vicus Frick.

ernhäuser mit archäologischen Methoden, dazu kamen rund 20 Bauuntersuchungen. Dabei finanzierte die Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde die dendrochronologischen Untersuchungen. Wertvolle Bauteile und Belegstücke konnten beim Abbruch oft nur durch die spontane Mithilfe der Baggerführer geborgen werden. Besonders verdient machten sich dabei Mike Merkofer, Ernst Amsler und Bruno Senn. Ein Zwischenbericht dieser Arbeiten zusammen mit Erwin Rigert war die umfassende Publi-

kation der Bauuntersuchung und Grabung des «Hebandenhauses» in Kaisten in unserer Zeitschrift 1994.

Doch zurück zur prähistorischen Zeitepoche, denn mit der Methode der Baugrubenprospektion begannen sich die neuen Fundstellen abzuzeichnen.

1987 entdeckte Marcel Brogle aus Wittnau im Hof in Oberfrick eine spätbronzezeitliche Siedlungsschicht¹¹.

Auch Urs Boss meldete der Kantonsarchäologie 1990 eine spätbronzezeitliche Feuergrube vom Oberen Rainweg in Frick¹². 1991 fand sich auf der Südterrasse mitten in Oeschgen eine bis anhin unbekannte römische und spätbronzezeitliche Siedlungsstelle, die nach der Fundmeldung von der Kantonsarchäologie teilweise ausgegraben werden konnte⁵.

Im August 1993 bemerkte Karl Wehrli aus Hornussen unterhalb der Kirche St. Mauritius römische Keramik, Leistenziegel und Schlacken. Nach diesem Aufschluss dürfte in unmittelbarer Nähe der Mauritius-Kirche ein kleiner römischer Siedlungsplatz liegen¹³.

Anfang Januar 1994 mussten wir an der Bodengasse in Wölflinswil eine Notuntersuchung vornehmen. In zwei Metern Tiefe fanden sich im Feuchtbodenmilieu hinterfüllte Holzverbauungen aus Ästen, sekundär verwendete Bauhölzer und Tierknochen. Die von der Fricktalische-Badischen Vereinigung für Heimatkunde in Auftrag gegebene C¹⁴-Untersuchung erbrachte eine Datierung um 1000 n. Chr. Dieser Befund lässt vermuten, dass bereits am Ende des ersten Jahrtausends in Wölflinswil Verbauungen gegen die Hochwasser entstanden, die es erlaubten, in unmittelbarer Nähe des Wölflinswiler Baches zu arbeiten und zu wohnen. Die ganze Talsenke von Wölflinswil wird von uns seither intensiv kontrolliert¹⁴.

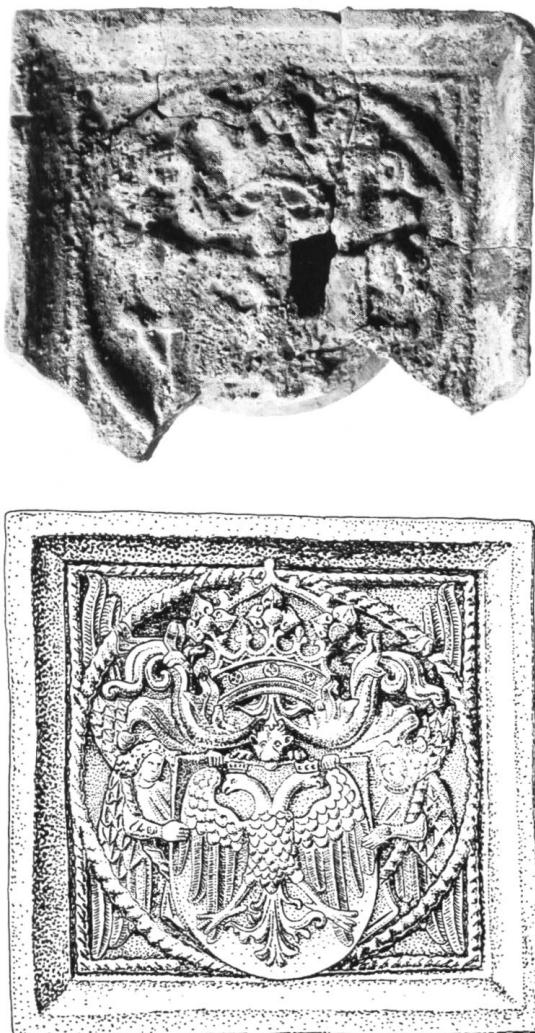


Abb. 4
Frick/Mitteldorf 73
1996: Feuerversengte
Reliefkachel mit
Reichsadler auf Wap-
penschild, der von
einem Engelpaar ge-
halten wird. Sechs wei-
tere durch die Boden-
forscher ausgegrabene
Fundstellen dokumen-
tieren möglicherweise
die Zerstörungen
durch Berner Truppen
während des Schwan-
kenrieges 1499.



Abb. 5
Wöflinswil/Bodengasse 1994. Bodenforscher beim Freilegen von neuzeitlichen Lehmeistrichen.

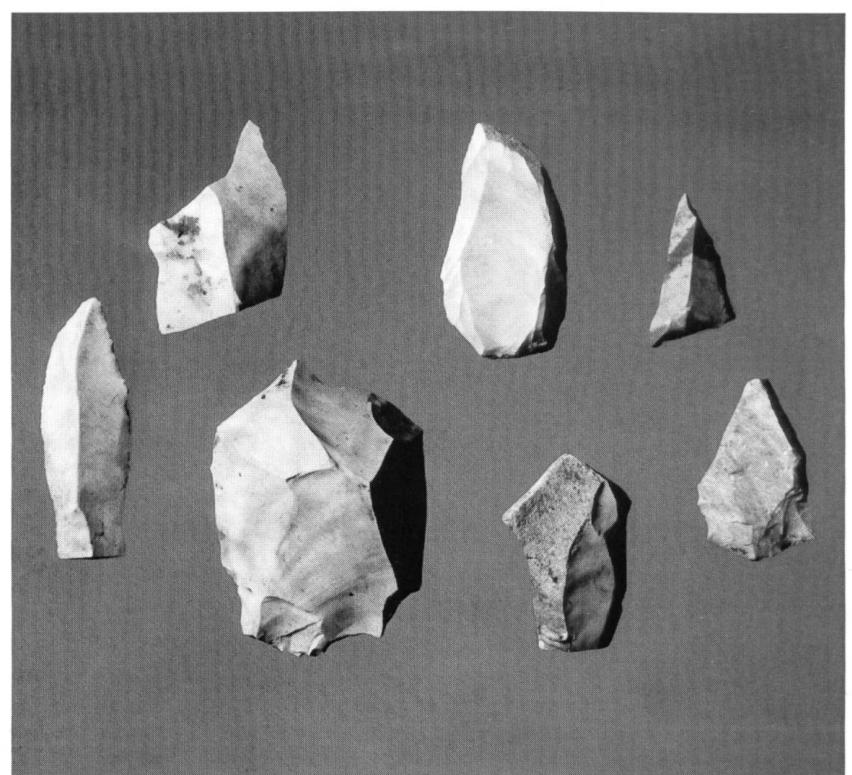


Abb. 6
Wittnau/Huttenweg 1995/99. Silexwerkzeuge aus der Jungsteinzeit.

Im Februar 1995 entdeckte unser Mitglied Christoph Reding aus Gipf-Oberfrick am Dürrmattgraben eine weitere mittelbronzezeitliche Siedlungstelle (um 1500 v. Chr)¹⁴. Diese Fundstelle brachte uns auf weiterführende Gedanken. Wie schon die Fundstelle am Königsweg in Frick lag der Siedlungsplatz auf der ersten südgerichteten Terrasse, über dem Bruggbach, in unmittelbarer Nähe zum Märtenbächlein. Die grau und rot verbrannten Hitzesteine aus Rogenkalk, die hier wieder gefunden wurden, erwiesen sich zusehends als typische Funde prähistorischer Siedlungsstellen im oberen Fricktal. Wir beachteten in der folgenden Zeit vor allem Baugruben, die den topografischen Verhältnissen am Dürrmattgraben entsprachen. Zu unserer Überraschung hatten wir mit der besagten Prospektionsmethode am Huttenweg in Wittnau einen Monat später wieder Erfolg und konnten eine weitere mittelbronzezeitliche Fund-

stelle melden. Trotz der zügig vorangehenden Überbauung führte die Kantonsarchäologie bis 1998 am Huttenweg acht kleinere Grabungen durch. Diese liessen eine mittelbronzezeitliche Siedlung in ihrer Ausdehnung mit Befunden von Hauspfosten und aussagekräftigen Funden erkennen. Hier fanden sich im oberen Fricktal erstmals erhaltene Schichten der Jungsteinzeit. Silexwerkzeuge und Abschläge belegen eine temporäre Siedlung oder zumindest eine Begehung durch jungsteinzeitliche Bauern¹⁶.

1997 entdeckte Christoph Reding durch Baugrubenprospektion eine weitere spätbronzezeitliche Siedlung am Breitmattboden in Oberfrick. Diese Stelle weist eine intakte Brandzerstörungsschicht auf. Sie wurde von der Kantonsarchäologin Dr. Elisabeth Bleuer als besonders wichtig einge-

stuft¹⁷. Bei weiterer Bautätigkeit auf dem Areal wird die kantonale Stelle eine Grabung planen.

Am ersten Juni 1997 meldete Ernst Wälchli vom abhumusierten Gasleitungstrassee auf dem Seckeberg in Frick prähistorische Keramik. Ein auf der Fundstelle abgestellter Bagger hätte am andern Morgen den Fund zerstört. Bei der wenige Tage dauernden Notgrabung konnten mehrere Kisten gut erhaltener mittelbronzezeitlicher Keramik geborgen werden. Die Keramik wurde nicht in die Grube hineingeworfen, sondern in mehreren Lagen geschichtet, was auf eine bewusste Handlung schliessen lässt. Auf die Resultate der Auswertung darf man gespannt sein^{17a}.

1998 bemerkten wir bei Aushubarbeiten am Hübeli in Frick eine 20 Meter lange mittelbronzezeitliche Kulturschicht. Die dazu-



Abb. 7
Frick/Seckeberg 1997.
Nach der Fundmeldung der Bodenforscher wurde die Ausgrabung durch die Kantonsarchäologie ausgeführt.



Abb. 8
Frick/Hübeli 1998.
In einer eiszeitlichen
Senke hat sich eine
Kulturschicht (Pfeil)
aus der Mittelbronze-
zeit erhalten.



Abb. 9
Wölflinswil/Öligass
1999. Unter den Mat-
ten der Südterrasse
könnnte eine bronze-
zeitliche Siedlung ver-
borgen liegen.

gehörende Siedlung muss in unmittelbarer Nähe liegen, konnte aber nicht weiter untersucht werden¹⁸.

1996 fand sich in einer Baugrube an der Herbrigstrasse in Oberfrick eine kaum wahrnehmbare prähistorische Kulturschicht. 1998 sollte das Nachbargrundstück überbaut werden. Aufgrund der Meldung veranlasste die Kantonsarchäologie 1998 auf der Nachbarparzelle am Allmentweg eine Grabung. Neben spätbronzezeitlichen Befunden konnten gut erhaltene Grundrisse von bis zu 24 x 14 Meter messenden, mehrschiffigen frühmittelalterlichen Pfostenbauten sowie Grubenhäuser freigelegt werden. Für uns Bodenforscher war diese Entdeckung einer der Höhepunkte innerhalb dieser 15 Jahre Prospektion^{18a}.

Eine 1999 entdeckte neolithische und spätbronzezeitliche Fundsicht an der Öligrass in Wölflinswil belegt die Anwesenheit des frühgeschichtlichen Menschen bis in die hinteren Seitentäler des oberen Fricktales¹⁹. Auch im Dorfkern von Kaisten an der Kaiensteinbergstrasse bemerkten wir im selben Jahr eine noch nicht genauer zu datierende prähistorische Kulturschicht.

Abb. 10
Die breite Terrasse am Fusse des Kornbergs wird vom Feihalterbach durchzogen. Sie bot den prähistorischen Bauern gutes Acker- und Siedlungsland. Der Baukran markiert die Fundstelle Oberleim in Gipf-Oberfrick.



Anlässlich unseres Jahresausfluges im Mai 1999 nach Villingen-Schwenningen bemerkten die anwesenden Bodenforscher vom Reisecar aus Bauprofile auf einer bekannten römischen Fundstelle im Bifang in Laufenburg und meldeten es anderntags der Kantonsarchäologie. Diese Meldung war der Auslöser zu einer rund einen Monat dauernden Notgrabung der Kantonsarchäologie. Auf 1250 m² des vermuteten römischen Vicus konnten ein umfriedeter Bezirk, ein Keller und fünf Lagerschächte freigelegt werden^{19a}.

Viele Neuentdeckungen konnten wir im vergangenen Jahr verzeichnen. Anfang März 2000 hatte Kurt Jegge eine kleine Ackerfläche im Gebiet Hofacker auf der Südterrasse zwischen Oeschgen und Eiken wegen eines alten Chinaschilfbestandes umgepflügt. Wegen Leistenziegelfunden und Keramik, die Anton Senti und Urs Boss in früheren Jahren dort zusammengelesen hatten, kontrollierte man den Acker erneut. Dabei fanden sich auf den Ackerschollen Ziegelversturz und vermörtelte Kalkbruchsteine der Mauern. Eine Sondierung der Kantonsarchäologie bestätigte die vermuteten Mauerzüge und liess intakte Fundsichten erkennen.

Anfang April 2000 meldeten wir die Entdeckung einer prähistorischen Siedlungsschicht mit Silexabschlägen an der Mühlengasse in Frick. Bemerkenswert an dieser Fundstelle war vor allem die ungewöhnlich mächtige Überdeckung mit 130 cm Kalkschotter (Mergel), was auf ein hohes Alter der Schicht hinweisen könnte.

Eine Fundstelle der frühen Eisenzeit (Hallstatt) in Ueken/Obermatt ist wegen ihrer Lage besonders interessant. Hier bildet der sonst enge Talkessel um Ueken eine kleine offene Südterrasse im Mündungsbereich des Schneckenbaches in den Staffelegg-

bach. An dieser Stelle scheint in den Wintermonaten auch am späten Nachmittag noch die Sonne, was für die Wahl des Siedlungsplatzes sicher von Bedeutung war.

Im Frühjahr 2000 fanden sich auf der Flur Oberleim in Oberfrick am Fusse des Fürberges neolithische, hallstattzeitliche und römische Siedlungsspuren.

Eine mittelbronzezeitliche Siedlungsschicht und eine Grube der älteren Eisenzeit liessen sich im Juni letzten Jahres im renaturierten Lauf des Rümmetbächleins bei der Landwirtschaftlichen Schule in Frick feststellen. An allen Fundplätzen konnte die Aargauische Kantonsarchäologie kleinere Untersuchungen durchführen.

Das Absuchen von Baugruben in den Talschaften um Frick unter Berücksichtigung der topografischen Lage hat in den letzten fünfzehn Jahren die Anzahl prähistorischer Talsiedlungen von ursprünglich zwei auf sechzehn erhöht. Daneben konnte durch die Entdeckung zweier bis anhin unbekannter römischer Villen die römische Besiedlung um den Vicus Frick ergänzt werden.

Anhand der aktuellen Prospektionskarte können wir folgende Schlüsse ziehen: Bedingt durch die steilen Bergflanken des Tafeljuras liegen die Siedlungen und das ebene Ackerland auf der ersten Terrasse über den grösseren Talbächen, meist in unmittelbarer Nähe zu einem kleinen Quellbach, an südgerichteteter Lage am Hangfuss. Die dahinter liegenden Steilhänge werden oft als Rebberge genutzt, was die geschützte Lage unterstreicht. Diese guten Siedlungsstandorte wurden in den nachfolgenden Epochen immer wieder aufgesucht und bilden im oberen Fricktal die Vorgängersiedlungen der heutigen Dörfer.

Die weiten Hochebenen des Tafeljuras weisen ebenfalls fruchtbaren Boden auf. Da aber Quellbäche weitgehend fehlen, waren

sie für einen Siedlungsplatz nicht gleich geeignet.

Viele der entdeckten Fundstellen liegen im Hinterhofbereich der historischen Dorfbauungen, die heute als beliebtes Baugebiet genutzt werden. Diese rege Bautätigkeit wird ein weiterer Grund für die Vielzahl prähistorischer und frühgeschichtlicher Siedlungen im kaum 10 km messenden Radius unseres Prospektionsgebietes sein. In den Talschaften um Frick lassen sich erste Ansätze einer Besiedlungsentwicklung der Ur- und Frühgeschichte erkennen.

Diese durch Fundstellenprospektion zu vervollständigen wird auch in Zukunft die spannende Aufgabe der Freiwilligen Bodenforscher sein²⁰.

Anmerkungen

¹ Brogli Werner, Möhlin, ist auf dem Wallbacher Feld aufgewachsen und betreibt seit seiner Jugendzeit Feldprospektion.

² Brogli Werner, Die bronzezeitliche Fundstelle «Uf Wigg» bei Zeiningen, in: VJzSch 1982.

³ Berger Ludwig und Brogli Werner, Das Wittnauer Horn – Archäologische Führer der Schweiz, 12, 1980.

⁴ Matter, Die Burgruine Thierstein in Gipf-Oberfrick, Argovia 1935.

⁵ Oeschgen – sein Schlosschen, seine Geschichte, seine Menschen, Oeschgen 1996.

⁶ Wälchli David, Eine urnenfelderzeitliche Fundstelle am Königsweg in Frick, in: VJzSch 1986.

⁷ Brogli Werner, Eine jungsteinzeitliche Siedlung in Möhlin, in: VJzSch 1990.

⁸ Hartmann Martin, Die römische Besiedlung von Frick, in: Frick – Gestern und Heute, Nr. 3 1989.

⁹ Wälchli David, Neue römische Funde im Fricker Oberdorf, in: Frick – Gestern und Heute, Nr. 5 1994.

¹⁰ Hartmann Martin, Der spätromische Wachturm von Rheinsulz, in: VJzSch 1991.

¹¹ Wälchli David, Wey Othmar, Spuren spätbronzezeitlicher Siedlungsaktivitäten in Gipf-Oberfrick, in: VJzSch 1991.

¹² Jahrbuch Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte SGUF 1991, Band 74.

¹³ Jahrbuch SGUF 1994, Band 77.

¹⁴ Publikation in Vorbereitung VJzSch.

¹⁵ Jahrbuch SGUF 1996, Band 79.

¹⁶ Wittnau, Adlerauge 1995/1998.

^{17, 17a} Jahrbuch SGUF 1998, Band 81.

^{18, 18a} Jahrbuch SGUF 1999, Band 82.

^{19, 19a} Jahrbuch SGUF 2000, Band 83.

²⁰ Die Abbildungen 1–9 wurden freundlicherweise von der Aargauischen Kantonsarchäologie zur Verfügung gestellt.

Reproaufnahmen:

Abb. 2 Thomas Hartmann und Abb. 4, 6, Gary Kammerhuber.

Abb. 4 Zeichnung: Eva Roth Kaufmann, spätmittelalterliche reliefierte Ofenkeramik in Bern.

